

### **Auffahrt: Selber denken...**

Der letzte Einschreibeabend für die Kirchliche Unterweisung KUW beschäftigt Wyss nachhaltig. Selten kamen an einem Elternabend so viele (zwar ziemlich allgemein gehaltene) kritische Voten auf. Für gewöhnlich stellte man das Programm und die Ziele der KUW kurz vor, informierte über die nächsten Unterrichts-Termine, teilte den Eltern die KUW-Anmeldung aus und liess den Abend bei einem gemütlichen Umtrunk ausklingen.

"Wissen sie, meine Tochter soll selber entscheiden können, ob sie getauft werden will und ob sie den Unterricht besuchen möchte, wir mischen uns glaubensmässig gar nicht ein," liess Frau Sutter verlauten, als sie Wyss den KUW-Anmeldebogen unausgefüllt in die Hand drückte. Wyss wusste auch nicht, wieso ihn regelmässig ein eigenartiges Gefühl beschlich, wenn er solche oder ähnliche Erklärungen vernahm. Es war ja nicht das erste Mal. Denn: An sich spricht ja nichts gegen eine selbstbestimmte Entscheidung, gerade auch in Glaubensdingen. Wenn jemand nämlich diese Fahne hochhält, dann sind es sicher die Reformierten. "Selber denken - die Reformierten" lautet eine bekannte Losung, die Wyss mit einem gewissen Stolz pflegt und auszulegen vermag. Denn darin wird die religiöse Mündigkeit eines jeden reformierten Kirchenmitglieds zum Ziel erhoben. Ob Laie oder Geistlicher, niemand ist Gott aufgrund seines Standes näher. So soll es sein.

Mündigkeit und Selbstverantwortung sind grosse Themen - gerade auch an Auffahrt. Wyss beschäftigt sich gerne damit, denn die Frohbotschaft hat ja ganz generell Freiheit und nicht Knechtschaft im Blick.

Trotzdem bleibt Wyss an besagter Erläuterung für die Nichtanmeldung hängen. Geht es dabei wirklich um selbstbestimmtes Denken und Glauben? Wie gelangt denn das solcherart bedachte Kind überhaupt in Auseinandersetzung mit der christlichen Tradition, wenn es je selber über seine Taufe befinden soll? Selbstverständlich muss nicht zwingend Bequemlichkeit oder Desinteresse dahinter vermutet werden. Dennoch ist sich Wyss da jeweils nie ganz sicher.

Himmelfahrt - Christus mutet seiner Jüngerschar und uns Nachgeborenen etwas zu. Er fährt auf zum Himmel und verspricht uns den Heiligen Geist als Begleiter und Beistand. Jetzt *müssen* wir selber denken und glauben und handeln. Ein enorm emanzipativer Akt!

Und wieder schweift Wyss in Gedanken ab und erinnert sich an Frau Zünd, die Mutter der kleinen Jana, die ihn an jenem Einschreibeabend mit der Pauschalkritik "altbackene Kirche" aus der Reserve zu locken versuchte. Indem sie ihm zu verstehen gab, dass sie halt lieber so herrlich groovige Gospel singe als die verstaubten, frömmeligen Kirchenlieder aus dem Gesangbuch. Gospelsongs bestechen ohne Zweifel durch ihren Rhythmus und erzeugen damit einen einnehmenden Drive. Dagegen hatte auch Wyss nichts einzuwenden. Aber insgeheim fragte er sich, wie weit wohl Frau Zünds Englischkenntnisse reichen und ob sie die Texte bestimmter Gospel und Spirituals je auf ihre Inhalte hin gelesen

habe. Vielleicht müsste sie danach ihre Kategorie "Frömmelig" nochmals überdenken...

Eigentlich mag Wyss diesen Festtag sehr. Denn Auffahrt hat - zusammen mit Pfingsten - ganz stark die Gegenwart im Blick. Und mit ihr all die verschiedenen Herausforderungen, die es zu bewältigen gilt. Christus spielt uns den Ball zu. Wir können uns nicht länger hinter des Meisters Rücken verbergen. Wir alle sind gefordert, uns immer wieder neu auf die Worte Jesu zu besinnen und sie in unsere so unterschiedlichen Situationen hinein sprechen zu lassen.

Das ist nicht immer ganz einfach in einer Zeit, in welcher dem schnellen, effektvollen Schein oftmals grössere Aufmerksamkeit zuteil wird als dem zwar formal zurückhaltenden, aber dafür verlässlichen Sein. In jene Richtung zielten Herr Klinglers Bemerkungen beim Apéro. Er forderte, dass die Kirche endlich etwas moderner, aufgeschlossener, jugendlicher und zeitgemässer auftreten möge. Der Mief vergangener Jahrhunderte hafte den erstarrten Kirchenmauern regelrecht an. Und äusserte dann ein paar Sätze später die Absicht, seine neue Partnerin demnächst heiraten zu wollen und zwar am liebsten im malerischen, historischen Würzbrunnen-Kirchli....Wyss weigerte sich immer schon standhaft, dem (vermeintlich) schönen Schein sämtliche Inhalte zu opfern. Denn wer Ohren hat, der höre. Und das wird auch so bleiben.

Eine Herausforderung nicht zuletzt auch bei der schon bald anstehenden Konfirmation, dessen ist sich Wyss durchaus bewusst. Es ist kein Zufall, dass die Konfirmationen just in der Zeit um Auffahrt und Pfingsten gefeiert werden. Denn genau da kommt auch die religiöse Mündigkeit zum Tragen. Mit dem Abschluss der KUW gilt sie als erreicht.

Und wie Wyss gedanklich diesen Bogen schlägt, fällt sein Blick auf einen Artikel auf seinem Schreibtisch. Der Text handelt von der Studie "ch-x", der grossangelegten eidgenössischen Jugendbefragung im letzten Jahr. Eine Mehrheit der befragten 19jährigen, so liest Wyss darin, glaubt nicht an Wunderheiler, Wahrsager oder den Einfluss von Sternzeichen auf das Leben. Das würde in der Tat eine kritisch-aufgeklärte religiöse Mündigkeit vermuten lassen, anerkennt Wyss. Die Verfasser der Studie ziehen denselben Schluss, in dem sie den jungen Erwachsenen attestieren, den üblichen Versprechen des landläufigen Aberglaubens gegenüber relativ unempänglich zu sein. Der Umstand jedoch, dass fast die Hälfte daran glaubt, dass Glücksbringer tatsächlich Glück bringen, wecken bei Wyss schon zwei Zeilen weiter unten gewisse Zweifel am Wert der Schlussfolgerungen der Verfasser.

Und Wyss stellt fest: Auffahrt mag zwar das Fest der verantworteten, Gott zugewandten Mündigkeit sein. Doch bis dahin gibt es bei Klein und Gross noch so einiges zu tun. Selber denken allein ist kein Kriterium dafür.

Freundliche Grüsse

Pfr. Matthias Zehnder, Wasen